

---

Jürg Laederach

---

Schattenmänner

---

Erzählungen

---

edition suhrkamp

---

SV

es 1929  
edition suhrkamp  
Neue Folge Band 929

In »Liebe bei den Bären« erfährt ein ällicher Junge, der mit seinem Vater lebt, sein erstes Begehren. – In »Eine Stunde Kanal« behandelt ein Heiler in Hamburg, der mehreren Kindern beim Kanalbad zusieht, einen Kunden, der sich für eine Frau nicht und auch für nichts sonst entscheiden kann. – »Am Amazonas« zeigt eine verstreute Großstadtgruppe, wie sie zu Hause in der Wildnis ein Haus sucht und das Suchen verewigt. (Einige der besten Erzählungen von Jürg Laederach behandeln die alltäglichsten Themen auf eine überzogene Weise, die – hinterhältiger, als jede realistische Geschichte es könnte – die damit verbundenen Gefühlskomplikationen und sonstigen Weiterungen aufspürt. »Am Amazonas« zum Beispiel stürzt sich auf Mieterelend und Hauserwerb.) – »Das Geschlecht der Dichter« bewegt sich wechselweise von Görlitz ins Berliner Hotel Schweizerhof. – Im Rahmen von Kenn-samoto, eine Karriere« strebt ein arbeitsamer, nicht allzu lebenshungriger Japaner institutionell nach oben. – »Der Wald der Linderungen« spricht von einem Lebend-Toten, Scharkow, der dem Erzählen nur als Abschweifung von dessen Hauptthema, den täglichen Todesarten, unterläuft. – Das »Bildnis des Autors als Frühvollendeter« läßt den Autor, der sowohl ällicher Junge, Heiler, Haussucher, Dichter, Streber wie auch täglicher Todesbereiter ist, mehrere seiner Gedanken verfassen. – »Aufbruch« ist nichts als Epilog.

Jürg Laederach, geboren 1945 in Basel, studierte Mathematik in Zürich, Romanistik, Anglistik und Musikwissenschaften in Basel. 1974 erschien sein erstes Buch, der Erzählband *Einfall der Dämmerung*. Zahlreiche Romane, Erzählungen, Theaterstücke folgten. Laederach war auch als Literatur- und Musikkritiker tätig. (*Der zweite Sinn* enthält seine Grazer Poetik-Vorlesungen, *Eccentric* eine Auswahl seiner Kritiken.) Er übersetzte aus dem Englischen und dem Französischen – Werke von Walter Abish, Frederick Barthelme, Maurice Blanchot, William Gass, Harry Mathews und anderen. Sein Werk wurde mehrfach ausgezeichnet, 2005 mit dem Italo-Svevo-Preis. Zuletzt veröffentlichte er den Erzählband *Harmfuls Hölle*. Er starb 2018 in seiner Heimatstadt Basel.



*Foto: Isolde Ohlbaum*

Jürg Laederach  
Schattenmänner

*Erzählungen*

Suhrkamp

2. Auflage 2018

Erste Auflage 1994  
edition suhrkamp 1929  
Neue Folge Band 929

© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1995  
Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,  
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung  
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages  
reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme  
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: Leingärtner, Nabburg  
Printed in Germany

Umschlagentwurf: Willy Fleckhaus  
ISBN 978-3-518-11929-7

# Schattenmänner



## *Am Amazonas*

Er fühlt sich genau richtig, und das ist die wahre Gabe der Liebe, das ist die reichste, leichteste und beste Art von Liebe, die es gibt. Samstag in Vorstadt. Kinder noch ungezeugt. Fokus auf wenigen Existenzen, präziser, Fokus auf uns. Konzentration nicht auf Plätze, öffentliche, sondern auf Wohnung, einzelne. Es zerriß mir das Herz. Das geschah plötzlich. Es war eine schreckliche Überraschung. Ich weiß nicht, wie ich klagen soll. Aus der Brustwunde strömten Innereien. Wir hatten keine Empfindungen, nur bei Außenreizen. Die Miete erwies sich als psychagogischer Faktor. Zahlten wir sie, lebten wir schlecht. Zahlten wir sie nicht, lebten wir schlechter. Zahlten wir sie, so lebten wir bezüglich der Miete in Ruhe, diesbezüglich keine Seelenarbeit. Zahlten wir sie nicht, gerieten wir in Wallung, Zorn, Verzweiflung, innere Abscheulichkeit. Zahlten wir, fanden wir uns. Wir drei hatten die Winterhüte an die Geweihe gehängt, er nicht. Wir wußten das. Wir wußten aber das Folgende nicht, es wurde so faszinierender. Längst hatte es geklingelt. Womöglich war er wieder weg. Mit Spraydosen hatte er am Vortag ... Kreuz an unsere Wand gespritzt. Ein Zeichen, daß wir bald mit seinem Besuch zu rechnen hätten. Ich sah. Der fette Daumen, der die Auslösedüse des Sprays betätigte. Der Fingernagel unseres Hausmeisters war wichtiger als unser ganzer sonstiger Existenzinhalt. Es zerriß mir das Herz. Vor der Tür stand Moho. Er war klein, gutaussehend, kräftig und entschieden. Ein Ziehen unter meinen Rippen begann. Was soll ich tun? fragte ich mich. Und bekam den Satz nicht zusammen. Es war auch unnötig. Moho nahm mir das Gesetz des Handelns ab. Ich hatte diesem nie gehorcht, ohnehin niemals. Ich dachte an meine

Frau, an meine Zwerge. Faßte einen letzten Willen ab. Unterzeichnete ihn, mangels Zeugen, selber zweimal. Mir konnte nichts mehr geschehen. Ich war gefeit. Würde auch notwendig werden. Moho kam nicht umsonst. Lässig hing die Spraydose vor dem offenen Kragen und dem karierten Hemd herunter. In dessen Brusttasche staken ein dicker Bleistift und eine dünne Zigarre. Ein Schlüsselbund an langer Kette schlug ihm gegen das eine Knie. Ich fürchte, ich habe schlechte Neuigkeiten für Sie. Mohos Stimme hatte eine Verbindlichkeit, die schlechte Inhalte versprach. Das Ziehen unter meinen Rippen verstärkte sich. Die Mieten gehen hoch, so ungeheuer hoch. Moho zog einen kleinen Kreis vor mir. Seltsame Zeichensprache: der Durchmesser des Kreises drückte die Höhe der Mieten aus. Moho hielt sich an einen Durchschnittswert, den er astronomisch hoch ansetzte, der vollendete Realist. Verlegen blickte ich an meinem Uniformhemd hinunter auf die klaffende Wunde beim Herzen und schloß sie. An ihrem unteren Ende gab es ein Knopfloch. Es war eine Button-Wunde. Sarna betrachtete Moho sorgendurchfurcht. Die größte Sorge hatte eine vier Zentimeter tiefe Rinne in sie gefressen. Sie hatte das Knopfloch, den Latz zum Umschlagen und Verbergen noch nicht gefunden. Sie schämte sich. Unter dem Wangenknochen ging es durch und bedrohte ein Auge. Moho war nicht direkt daran schuld. Über Mittelbares wird hier nicht gesprochen. Ungeheuer hoch wird die Miete sein. Unfaßlich, daß ich so grausam sein kann. Es besteht zu einer weiteren Erhöhung kein Anlaß, aber mir macht sie Lust. Das Eigentumsgesetz berechtigt mich. Unfaßlich. Ich muß das ausnützen. Moho hielt im Kreiszeichnen inne, entblößte ein Zahnfleisch, das ihm über das Gesicht wuchs als Lächeln. Wenn die Sorgenrinne auf Sarnas Gesicht noch etwas tiefer grub, würde sie sich in die Länge ziehen müssen, und Mohos neue Miete würde schuld daran sein, daß Sarna ein

Auge, das linke, verlor. Ich betrachtete die Entwicklung mit leichtem Unbehagen. Hätte ich mich dagegen stemmen sollen? Es war meine Miete, doch diesbezüglich hatte ich längst alles freigegeben. Ich hatte mein Testament gemacht, klarer konnte ich mich nicht ausdrücken. Um Sarnas Auge tat es mir leid. Ich hatte ihr gut zugesprochen. Sie war zum betreffenden Arzt gegangen. Er lag tot in seiner Praxis. Gestern ermordet; sie waren immer alle gestern ermordet worden. Mir schien, wir waren die beiden letzten. An Herrn Moho waren Aufforderungen zu mehreren Morden ergangen; gleich darauf fand man die betreffenden Mieter. Sich ihm entgegenstellen. Es war die letzte Gelegenheit. Es war wenig ratsam. Aber nicht weniger ratsam als früher. Es ging einfach nicht. Das Auge mußte man verloren geben. Die Miete wird an der Decke oben kleben. Moho hob den baumelnden Schlüsselbund leicht an und ließ ihn fallen, bis die Kette, woran er ihm vom Gürtel hing, wieder straff lag. Etwas höher als die Decke wird die Miete kleben, da ist gar nichts mehr, woran sie kleben kann, wir werden eine Kuppel in die Decke einlassen, damit Sie sich eine Vorstellung von der zukünftigen Miete machen können. Der eigenen, fragte ich. Wir passen die Ihre dem allgemeinsten Durchschnitt an. Feierlich schloß Moho den obersten Knopf seines Hemdes, für den er sich ein eigens großes Knopfloch neben dem eigentlichen hatte anbringen lassen, damit ihm das Schließen ohne Spiegel gelang. Hätte er vor einem Spiegel gestanden, hätte er sich selbst sehen müssen. Es ging die Rede ... dies sei die einzige Möglichkeit zu seiner Auslöschung. Kenner bezweifelten selbst das. Meine eigene Miete ist zu hoch, sagte ich; es war der Protestsatz, den die Regierung ausdrücklich genehmigt hatte, und jeder, der mit neuen Forderungen konfrontiert wurde, durfte seinem Vermieter diesen Satz, in genau dem Wortlaut, viermal sagen. Dies stand nicht unter Strafe. Man hatte die Sitten gelockert.

Fast war es Anarchie. Ich hatte den Satz nun ein erstes Mal gesagt. Er zeigte Wirkung. Moho errötete, das Erröten ging von seinem Hals aus, der in dem Trichterkragen steckte, und, leider nur strahlenförmig, verbreitete sich dieses Erröten teilweise über das Gesicht, gefolgt von einem zweiten Erröten, ausgehend vom Kehlkopfzentrum; Moho war ein Stimmen-Erröter. Er mied das Sprechen, das bei seinem Erröten errauhte. Heute kam er, mangels Boten, alle ermordet, nicht mehr darum herum. Das Mohosche Erröten hatte das ganze Gesicht, wenn auch teilweise, überflutet und gerann nunmehr zu einer unendlich brutalen, aber auch wehrlosen Verlegenheit. Solche Verlegenheit kannten wir nicht. Für uns war alles entschieden. Letztes Gefecht, Zittern, Schrapnelle, Verdun. Ich schaute Sarnas Sorgenrinne nach, die vom Auge aus über die Stirn kroch, um über den Rest der Stirn zum Auge zurückzukehren und unterwegs alles zu zerstören, was ich seinerzeit geheiratet hatte. Wie hoch ist denn nun genau die jetzige Miete? Zum letzten Mal hatte ich nachgesetzt, um würdig abgeschlagen zu werden. Ein abgrundtiefer Seufzer entrang sich Herrn Moho. Der Ort des Entringens lag unwesentlich höher als der Hängepunkt des Schlüsselbundes, dort schien sich in der Körpermitte eine weitere Öffnung des Entringens aufzutun. Seine Seufzer hatten denn auch die mephitischen Attribute langgehegter Exkreme. Die Erhaltung, der Unterhalt und der Aufenthalt in Ihrer Liegenschaft zwingen mich zu einer Erhöhung. Der Staat schrieb den Vermietern keine genauen Sätze vor, womit sie sich der höheren Miete vergewisserten, doch dieser Satz lag nahe bei dem, was der Staat, hätte er vorgeschrieben, vorgeschrieben hätte. Moho blickte Sarna, die gerade an der Haarwurzel schrie, mitleidig an, als wolle er sagen, Nun haben Sie doch noch eine Formalbegründung aus mir rausgepreßt, hört das denn nie auf. Sehn Sie mal, hier. Moho deutete unbestimmt nach oben, er konnte mei-

nen: eine Dachtraufe, aber auch nur den oberen Türrahmen, vielleicht ein Stück der Decke, die makellos war und unweiß, er konnte meinen: den Kamin, den Dachfirst, die Antenne oder den tiefblauen Himmel schlechthin, denn er schien nun ein Symboliker zu sein, aus Wortverlegenheit. Taktisch war es kein schlechter Zug; alles konnte fortan alles bedeuten, im groben Raster: Zahlt oder packt eure Koffer und haut ab. Wir kannten die Botschaft. Wir hatten sie oft gehört. Wir waren ihren Folgen entkommen. Ich war ein armer Mensch, der unter sowas regelmäßig zusammenbrach. Auf einem geheimen Regal hatte ich einige Mittel, um Herrn Moho den gefräßigen Rachen zu stopfen. Keine Frage, diese Mittel gingen zur Neige. Dies wußte Moho nicht. Mit den von ihm noch immer vermuteten Restmitteln konnte ich pokern. Ständig bin ich in den Schuhen, um Dächer, Vordächer, geborstene Ziegel, Verbindungen, Türrahmen, Fensterscheiben zu reparieren. Aha, das hatte sein Hinweis nach oben gemeint. Moho grinste verlegen. Wir hatten, so die Freiheit der Opfer, diese transzendente Zurückhaltung nicht. Hier brauchen Sie nichts reparieren, sagte Sarna, Seit wir hier eingezogen, haben Sie auf diesen Platz keine müde Scheißmark vergeudet. – Na klar, Sie sind die besten Mieter, die ich habe, und wenn alle Mieter so gut wären wie Sie und Ihr verehrter Mann, würd ich besser schlafen nachts. Moho hatte soeben in einem unbeträchtlichen Reihenhausviertel unserer Schmutzstadt, unter welcher der Amazonas durchfloß, die Olympiade in Heuchelei mit 9.4 Sekunden Rundenzeit gewonnen. Sein Schlüsselbund kreiselte langsamer, wickelte sich um den knubbeligen Finger, bis die Kette zu Ende war und der Schlüssel in Nähe des viereckig geschnittenen Nagels zum Stillstand kam, wonach er sogleich in ein dirigierendes Wippen überging, dessen Antrieb die tieferen tektonischen Schichten von Mohos Bewußtsein waren; ständig förderte er sein Öl aus

ihnen. Er nannte mich Verehrter, weil er an mein Geheimvermögen appellierte, in dessen Besitz er sich bringen wollte. Nachts, so wie er gesagt hatte, schlief er nie, sondern ging herum und mordete. Wer kein Geld hatte, wurde, selbst wenn er ausgezogen war, auf dem Weg in eine neue Wohnung umgebracht. Wir haben selber die Fliesen im Wohnzimmer gelegt, stimmt's oder nicht? sagte Sarna beharrlich. Sie konnte zäh sein. Sie ließ kaum je locker. Ich wußte ein Lied davon zu singen. Diesmal gefiel es mir. Sie hatte ihre Zähigkeit in der Wüste gelernt, wo sie lange bei einem Beduinen der Tuareg gewohnt hatte. Was in jener Behausung vor sich gegangen war, interessierte mich nicht. Ich brachte ihre Zähigkeit nicht mehr mit der Wüste in Verbindung. Es mußten einige Kämpfe geschehen sein. Und jedesmal wenn wir einen Kampf zu bestehen hatten, erinnerte sie sich an ihre Erfahrungen mit dem Krieger. Er war bei einer Stammesfehde umgekommen. Ich kam mir seltsam vor, daß ich sein Nachfolger war. Es war niemand anderer dagewesen, und von den Tuareg hatte Sarna keiner mehr gefallen. Denken Sie nicht, ich hätte die Fliesen vergessen, denken Sie das bloß nicht. Moho verströmte beruhigende Atmosphäre wie schweren Rauschgiftnebel, unsere beiden Köpfe sackten auf die Brust, es war ein konzentrischer Angriff eines wirksamen Beruhigungsmittels, unter Sarna und mir gaben die Beine nach, Moho ließ einen Krankenwagen kommen, Sarna und ich erwachten in einem knallgelben Krankenhausbett, der Arzt warf uns sogleich hinaus, wir stiegen in ein Taxi, und zu Hause spielte vom Telefonbeantworter die Botschaft: Hallo. Ich rief an. Begeben Sie sich vor das Haus, hören Sie mir zu, unangenehm, und da standen wir wieder und hörten, wie uns der Kerl, Nie würd ich die Fliesen vergessen wollen, sagte, indem er meinte, wir sollten uns daran erinnern, daß er nie etwas vergesse. War das als Erinnerung zunächst idiotisch, so trat später die

Weisheit hinzu, daß Herr Moho sich immer bemühte, ein Kompliment, das wir ihm gaben, umgewandelt an uns zurückzugeben. Moho aß Käfer und erinnerte sich nach Jahren noch, welche Rasse an welchem Tager kaute. Unsere beiden Zwerge, der größere, rechts verwachsene, und der geringere theoretische, hatten aus ihrer Abneigung gegen ihn nie ein Hehl gemacht. Er ist ein Wohnungs-Schwein, doch selbst in seinem Mund zu wohnen wäre teuer. Die Erinnerung an sein elefantiasisches Gedächtnis war beunruhigend. Immer wenn wir beunruhigt waren und, jeder für sich, unsere armen, geschundenen Knöchel nach den bitteren Gängen des Tages aneinander rieben, dachten wir an Mohos Gedächtnis, den Kraken mit den fünfhundert Tentakeln. Mohos Gedächtnis grabschte nach allem Vergangenen, verdaute jede Menge Speicherung und konnte nach Jahren noch jeden Dorn, den ihm jemand in den breithosigen, dickhäutigen Schwielenhintern getreten hatte, abgefemt grinsend nachtragend und schnaubend, wie der Zauberer die Taube, hinter dem Elefantenoehr hervorziehen, um das ehemalige Verbrechen vorzuweisen als Freipaß für ein eigenes, schlimmeres Verbrechen. In solcher Lage hatte der durch Moho mit seinem alten Vergehen Konfrontierte zum Schaden auch den Spott, Moho überhaupt auf das Grundmotto »Verbrechen muß sein« eingestimmt zu haben. Ich habe Ihnen nie was getan, pflegte der zitternde Angegriffene zu keuchen, und Moho wiederholte ganz genau: Ich habe Ihnen nie was getan. Wiewohl der haarigsten Enormität zugeneigt und in das Riesenhafte tumorartig degenerierend, hatte Moho, wenn das Verbrechen auf die Tagesordnung kam, nur das bescheidenste im Sinn, Qual, Folterung, Vollstreckung des Urteils an alten Mietern, Freikriegen von Wohnungen, Runterreißen alter Tapeten und Aufkleben neuer. Ihre eigene umfassende, in das Anwesen investierte Arbeit ist doch just, was mir fast übel macht,

sagte Moho. Wenn ich daran denke, daß Sie derartige Arbeit leisteten und Ihre Miete ungeachtet dieser Tatsache emporschnell, da könnte ich an mir selber, an meiner eigenen Durchsetzungsfähigkeit verzweifeln. Mohos schwere Druckkessel der moralischen Empfindung waren dabei, unter großer Dampfung ein Stück schlechtes Gewissen ins große Gebläse zum Härten zu schicken. Die Spannung drohte mich und Sarna zu töten. Tod war in dieser Auseinandersetzung wie ein Vorspiel.

Die Spannung tötete mich. Wieviel, Herr Moho, fragte ich. Fünfhundert Piepen, sagte er, ich hab Mühe, Ihnen das zu sagen, so offen und gleich die ganze Zahl, die mich mehr schmerzt als Sie, Sie dürfen mir glauben. Wann fängt die Erhöhung meines Lebensstandards an, fragte Sarna. Sie meinen, als Folge der Entrichtung Ihrer Mietsumme, fragte Moho zurück, das kann ich Ihnen gleich sagen, lassen Sie mich mit dem dicken Daumen in meinem Notizbuch blättern, da hab ich Aufstellungen und Tabellen drin, es steht genau hier, und sein schwerer stummeliger Daumen kam über einer senkrecht nach unten gezogenen Reihe von Zahlen und Daten zur Ruhe, lassen Sie es mich so formulieren, also, wir hatten, Erhöhung des Lebensstandards von Frau Sarna, Einwohnerin meines zerfallenen Gemäuers, nun, Ihr Standard erhöht sich am ersten Mai, ich meine es als soziales Sinnbild, während die unten auf der Straße Kolonnen bilden und schreiend und singend vorbeilaufen, da hebt sich, hast du gesehen und gefühlt, geräuschlos auf der Treppe Ihr Lebensstandard, am Abend des Ersten Mai erkennen Sie den Morgen nicht mehr. Bis dahin sinds noch zwei Monate. Sarna klang ganz leise, resigniert, und ihr Gesicht war grau. Dies gibt Ihnen eine Menge Zeit, meinte Herr Moho kurz, barsch, nicht unfreundlich, die Zeit werden Sie gut brauchen können, denn Sie müssen sich überlegen, ob Sie vielleicht an einen billigeren Ort ziehen, da wüßt

ich auch was, aber zunächst weiß ich nichts, braten Sie ruhig mal bißchen, ich meine, die Mieterhöhung ist allgemein was Entsetzliches, aber meine sind besonders entsetzlich, ich denk, daß Sie darüber glücklich sein werden, falls es Sie nicht mit Entsetzen erfüllt, ja, was ich schon immer wissen wollte, wie reagiert das Gefühl, mal ganz spontan gesagt, wenn es eine Mieterhöhung vorgesetzt kriegt, ich meine, da muß man Fälle auseinanderhalten, aber nehmen wir mal Ihren, also, Sie konnten bisher die Miete knapp und kaum zahlen, fuhren sozusagen ständig auf dem Zahnfleisch, sahen aber etwas Licht am Ende des Tunnels, weil Sie mal auf zwei Pack Zigaretten, mal auf ein warmes Bad verzichteten und sich so Geld auf die hohe Kante legten, und nun kommt dieses Schwein, es ist doch richtig, daß ich mich so nenne, oder?, na, nennen wir mich ruhig mal Schwein, na?, einverstanden?, ich weiß doch, was Sie über mich denken, weiß es seit Jahren, Sie haben nie ein Geheimnis daraus gemacht, das ist auch ganz richtig so, da kommt dieses Schwein, das sich für nen Grafen hält, oho!, na wußten Sie das denn nicht?, aber doch, ich bin entfernt königlichen Geblütes, muß nur erst mal nachforschen, und das gräfliche, oder sagen wir mal, beinah-gräfliche Schwein knallt Ihnen, entsetzlich, eine zusätzliche Rechnung vor den Latz, daß es nur so klatscht. Das alles das da, was mir in den Mund geschoben wird, das da denke ich alles nicht, sagte Sarna abwesend. Weiß ich doch, sagte Moho, mir doch klar, mir können Sie alles vormachen, aber ich weiß auch, daß Sie eine ehrliche Haut sind, ich will damit sagen, der Fürchterliche bin ich, ich kann nicht leben, ohne mir vorzustellen, was in anderen Leuten vorgeht, wenn sie in Kontakt zu mir treten. Und meinen Vorstellungen zu dem, was da vorgeht, helf ich halt nach, indem ich Situationen schaffe, worin beide, ich und die Person, keine Chance haben. Aber um auf den Ausgangspunkt zurückzukommen, ich weiß, daß in

Ihnen nichts dergleichen vorgeht, um ehrlich zu sein, ich bin überzeugt, daß in Ihnen gar nichts vorgeht, nie was vorgegangen ist, denn das hätte ich merken müssen, Sie sind weitgehend leer, und wenn Sie das mal nicht waren, dann war Ihr offensichtlicher Haß auf mich daran schuld, denn wenn Sie nur eine Beschimpfung für mich erübrigen konnten, dann waren Sie glücklich und fühlten sich erfüllt. Ich bin, will sagen, Ihre Abneigung gegen mich ist das, was Sie beflügelt und Ihrer Leere Materie zuführt, ich weiß, der Fürchterliche bin ich, und ich tarne es, indem ich die fürchterliche Mieterhöhung ausspreche, so haben Sie was zum Nagen und merken das eigentlich Entsetzliche nicht. Klingt wie eine Umfrage, sagte Sarna. Wah, fragte Moho. Man kommt an die Tür und fragt, Sterben Sie aus diesem Grund oder jenem. Serbien muß sterben, sagte Moho. Erst wollen Sie wissen, wie ich mich bei 'ner Mieterhöhung fühle, dann tun Sie so, als verberge sich dahinter was Schlimmeres, sagte Sarna, die den Riß auf ihrem Gesicht verbarg, so gut sie konnte. Obschon Moho alles wußte, sah er diesen Riß nicht, hatte wohl Schürfaugen, die nur die Tiefe, nie die Oberfläche wahrnahmen. Die alte Sau, sagte sie, als Moho weg war. Ich war dazugetreten, damit war einer zuviel. Er weiß, sagte Sarna, als ich mich schon davonmachen wollte und an meiner Zerkrümelung arbeitete, indem ich einen borstenlosen Besen genommen und wie wild über Fußboden und Wände wischte und mit dem rückwärts hinausfahrenden Stiel mehrere Fenster zerbrach, er weiß, daß es nirgends eine billigere Wohnung gibt als diese hier. Man muß die Mieterhöhung dazuaddieren, sagte ich, dann weiß man mehr. Kompliziert, seufzte sie. Plus plus plus, schnappte ich, alles ganz einfach. Sarna las schlecht. Rechnen konnte sie gar nicht. Sie war Spezialistin für Gefühle. Zur Schule war sie nie gegangen. Ich mochte das. Überdies versetzte es Moho nachträglich einen Schlag ins Kontor, weil sie zwar

vage wußte, daß eine Mieterhöhung etwas Schweinigeldes war, das hatte ich ihr gesagt, aber sie wußte nicht, was sie darunter zu verstehen hatte. Ich sah mich in unserem Wohnzimmer um. Es war mit über die Jahre zusammengetragenen Möbeln verschiedener Stile vollgestopft. Das meiste war alt und unbrauchbar. Einige herrliche Stücke, die mich euphorisch machten. Das meiste war bequem. Sarna liebte Bequemlichkeit. Das ging soweit, daß sie im Bett ein bordüriertes tiefgrünes, mir liebes Kissen nahm, um – ich komme darauf zurück. Vor zwei Jahren war ich mit ihr eingezogen. Das Haus hatte damals schlimmer ausgesehen. Das hatte uns genützt, denn selbst Moho hatte nur vierhundertachtzig dafür zu verlangen gewagt, es war schon damals zuviel, und er hatte sein Vergnügen, uns das zu verstehen zu geben. Wir hatten die Sache leicht verbessert. Ich hatte in den sechs Jahren viermal Geschirr gespült. Der Rest zerbrach, wurde weggeworfen. Insgesamt sah es sauberer aus. Das fiel auf uns zurück, da wir nun die Opfer neuer Spiele werden konnten. Ich überflog den Wohnzustand im Lichte von Mohos Neuforderungen. Sarna hatte sie vor mir akzeptiert. Es genügt, sagte sie. Hier bleiben wir nicht. Ich würds tun, meine Stimme klang unsicher. Es sieht schrecklich aus, sie klang sicher. Die Wohnung, sagte ich, ist ein Urteil, das wir zu akzeptieren haben. Wir haben sie zugerichtet. Du. Ich hab mildernde Umstände. Ich lebe mit dir. Wir kaufen ein Haus, beschloß sie. Ich hatte mich schon dünn gemacht und war verschwunden, was insofern unnötig war, als ich gar nie in Erscheinung getreten war, höchstens, um ein Stück Papier auf den Riß in ihrem Gesicht zu legen. Wir könnens in Erwägung ziehen, sagte ich aus dem Klo. Ich hatte alle Hoffnung verloren. Wir würden nie etwas anderes finden. Alles würde unsere Mittel übersteigen, zudem würde alles entsetzlich aussehen, ich würde es ertragen, aber sie, jene, die jetzt suchen wollte, würde davon abge-